

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
L. W. R. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 31.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 6. Februar 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamazeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Keine Sprengung des Dreibundes.

Wer einmal fälschlich totgeklagt ist, kann nach allgemeiner Ansicht von Glück sagen, denn dann lebt er doppelt so lange. Fast scheint es, als gelte der alte Volksglaube auch von dem Dreibund, dem man schon so oft prophezeit hat, er ginge in Stücke. Ein ernsthafter Versuch, ihn zu sprengen, ist, wie uns aus besonderer Quelle mitgeteilt wird, um Weihnachten gemacht worden und mißlungen. Um jene Zeit machte der jetzige französische Außenminister Delcassé seine Kollegen im Ministerium scharf, sie sollten Italien eine Art Ultimatum stellen. Es solle heraus aus dem Dreibund und mit liegenden Bahnen zur Entente stoßen, die das junge Königreich mit offenen Armen aufnehmen würde. In der Tat ist das Pariser Kabinett darauf eingegangen und hat in Rom entsprechende Vorschläge gemacht, aber in so wenig taftvoller Form, daß die Eigenliebe und der nationale Stolz des Ministerpräsidenten San Giuliano stark verletzt wurden. Überdies war der Moment politisch-psychologisch so schlecht wie nur möglich gewählt. Italien steht mitten in seinem tripolitischen Abenteuer, zu dem es schon längst die Genehmigung der Ententemächte erhalten und wofür es bereits in Algieras den diplomatischen Kaufpreis bezahlt hat, indem es dort mit Frankreich und England durch die und durch dünn ging. Jetzt haben die beiden Mächte den Italienern nichts mehr zu bieten, das Geschäft ist vollkommen erledigt. Dagegen wäre es der Kunst Italiens, wenn es nun plötzlich etwa Österreich-Ungarn als zum Feinde machte, in einer Zeit, wo nicht weniger als nahezu ein Viertel des italienischen Heeres drüben in Afrika steht. Man weiß in Rom sehr wohl, daß der Bündniswechsel, wie ihn Frankreich forderte, den sofortigen Krieg bedeuten müßte. Daher wurde der französische Vorschlag klipp und klar abgewiesen, und als das Pariser Kabinett ihn noch dringlicher wiederholte, zeigte Italien durch die Beschlagnahme der französischen Dampfer, daß es auch Kraft zu reden imstande sei; und Herr v. Aehren-Wadter land, als er nach Rom kam, überall besonders herzlich geschnittene Arme.

Die großen Blätter in Paris, die über Ereignisse der auswärtigen Politik von der Diplomatie des eigenen Landes auf dem laufenden gehalten zu werden pflegen, wissen offenbar Verstand und scharfen Verstand, wenn man die tödliche Verlegenheit anmerken kann, was nur die lieben Italiener gegen Frankreich hätten, das ihnen jederzeit so entgegenkam! Es gestalte so, als ob der italienischen Heeresverwaltung, in Hochlopon die für den Feldzug in Afrika notwendigen Manöver aufzuführen, beiläufig bemerkt, für 900 bis 1000 Frank das Stück, so daß die französischen Eisenbahnen dabei ein glänzendes Geschäft machen. Dafür wurden dann französische Bahningenieure in Dodeida in Arabien von italienischen Kriegsschiffen mit Granaten beschossen. Die Klage wird loud vernehmen. Die Franzosen werden sich daran gewöhnen müssen, daß der Krieg auch den Neutralen Unannehmlichkeiten bringt, vor allem aber daran, daß die Italiener eine selbständige und auch sehr selbstbewußte Nation sind, die sich beileibe nicht als „Anhängel“ fühlt.

Bisher ist der Dreibund, der übrigens erst nach zwei Jahren zur Erneuerung steht, nicht ausandlos verlängert worden, und zwar, wie besonders hervorgehoben zu werden verdient, ohne Änderungen, ohne daß Deutschland irgend etwas hatte drauzahlen müssen. Einmal hatte man in Rom den Versuch gemacht, auf uns in dem Sinne zu drücken, daß wir uns schließlich in dem neuen Politaris Italien für die politische Gefolgschaft reichlich entschädigten. Dieser Zusatzliche Plan mißlang; er scheiterte an der Kühle und dem Geschick des Reichsfanzlers Bülow, der seine Italiener besser kennt, als sie dachten. Das Bündnis ist nach wie vor defensiv und beschränkt sich auf wenig sehr „krasse“ Fälle. Ein beispielesweise allein von Frankreich angegriffenes Italien hat ebenwienig Anspruch auf Deutschlands Hilfe, wie wir in dem umgekehrten Fall auf Unterstützung durch Italien. Die Hauptsache ist für die Beteiligten der Umstand, daß, solange der Dreibund existiert, der sonst sofort drohende Krieg zwischen den beiden Konkurrenten Rom und Wien hintangehalten wird, den beide Regierungen nicht wünschen; für Deutschland insbesondere hat das den großen Wert, daß Österreich-Ungarn für die Macht im Osten die Hände frei hat und das Barenreich so verhindert, allzu intim mit Frankreich zu werden, da es dann sofort in seiner linken Flanke gepackt werden würde. Der Dreibund ist also keine aggressive Allianz, ja nicht einmal defensiv in allen Fällen, sondern vielmehr ein geschicktes System von Neutralisierungen, das den so oft prophezeiten „großen europäischen Krieg“ ziemlich be-
einträchtigt. Diese Wohltat empfinden alle Beteiligten so sehr, daß Sprengungsversuche niemals große Aussichten haben könnten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach einem Berliner Blatt wird die preussische Regierung noch „in diesem Jahre“ eine Wahlrechtsvorlage einbringen. Danach soll es sich die Regierung vorbehalten, dem Landtag, der unter Umständen bis zum Juni 1913 zusammengehalten werden kann, noch kurz vor seinem verfassungsgemäßen Auseinandergehen eine Vorlage über die Reform des preussischen Wahlrechts

zugeben zu lassen, vorzuziehen, daß die Entwicklung der innerpolitischen Zustände eine derartige Maßnahme als richtig erscheinen läßt. Der Reformentwurf liegt im Ministerium des Innern fertig vor; es sei sogar bekannt, daß die Regierung sich auf den Boden des direkten und geheimen Stimmrechts gestellt habe, allerdings unter Beibehaltung des Dreiklassen-systems. — Von einem andern Blatt wird diese Vorlage jedoch als „nicht beabsichtigt und nicht geplant“ bezeichnet.

+ Die Reform des braunschweigischen Landtags. wahlrechts ist als Gelegenheitswerk des braunschweigischen Landtagsabgeordneten zugegangen. Der Entwurf schließt sich fast in allen Punkten den Richtlinien an, die der Landtag einer Reform des Wahlrechts zugrunde gelegt wissen wollte. Die Zahl der Abgeordneten ist von 48 auf 54 erhöht worden. Für die allgemeinen Wahlen ist das alte Dreiklassen-Wahlrecht beibehalten. Von den Berufsständen werden von den Grundbesitzern in drei Klassen sechs, von den Gewerbetreibenden vier, von den evangelischen Geistlichen zwei und von den wissenschaftlichen Berufsständen sechs Abgeordnete gewählt. Die Stimmabgabe ist geheim.

+ Die erste Sitzung des Reichstags wird am Mittwoch nach der Eröffnung im königlichen Schloß um 2 Uhr nachmittags stattfinden. In dieser Sitzung, die der Alterspräsident Abgeordneter Träger leitet, wird sich das Haus konstituieren und durch Namensaufruf die Beschlußfähigkeit feststellen. Die Präsidentenwahl wird am Donnerstag oder Freitag stattfinden. Die Fraktionen des Reichstags halten größtenteils am Mittwoch bereits Fraktionsversammlungen ab, in denen auch die Präsidentenfrage zur Besprechung gelangen wird. Der neue Reichstag und das Staatsangehörigkeitsgesetz werden dem Reichstag am Eröffnungstag zugehen.

+ Im bayerischen Landtag hat bisher das Zentrum die Majorität gehabt. Der Großblock der übrigen Parteien mußte 19 Sitze gewinnen, wenn er jetzt die Majorität erhalten sollte. Man rechnet aber auf nicht mehr als zehn Sitze, die der Großblock gewinnen wird. Die jetzt stattfindenden Landtagswahlen sollen die Entscheidung bringen. Das Ministerium Rademacher ist zu dem formellen Beschluß gekommen, dem Prinzregenten die Demission des Gesamt-kabinetts zu überreichen. Im Anschluß an die Audienzen der letzten Tage, in denen der Prinzregent mehrere Parlamentarier und Staatsminister zu sich berief, hat der Regent auch den Kronfolger, Prinzgen Ludwig, zu einer längeren Besprechung empfangen.

+ Eine Denkschrift über die Bekämpfung des Typhus wird dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen. Die Denkschrift berichtet ausführlich über die in den letzten Jahren mit Reichsmitteln in Angriff genommene umfassende Bekämpfung des Typhus und die seit dem Jahre 1908 erzielten Erfolge.

+ Der Erledigung des Landwirtschaftsetats in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde regierungsfreig auf Anfrage zur Brüsseler Bundeskonferenz erklärt, daß das Kontingent Auslands 200 000 Tomen betrage. Es verlange eine Erhöhung seines Kontingents um 400 000 Tomen, im ganzen also auf 600 000 Tomen, was der preussischen Regierung bedenklich erscheine. Über das Parzellierungsgesetz ist eine Einigung zwischen den beteiligten preussischen Ministerien erfolgt. Der Entwurf ist jedoch noch zur Begutachtung an die Provinzialinstanzen gegangen. Voraussichtlich wird der Entwurf gegen Ostern zur Vorlage kommen. Nach dem Vorbild von Koburg und Waldeck soll es die Herstellung von Grundstücken einer Abgabe unterwerfen, soweit nicht gemeinnützige Siedlungsgesellschaften die Parzellierung vornehmen. Diese Abgabe wird so hoch bemessen sein, daß die Parzellierung unrentabel wird, wenn andere als diese Siedlungsgesellschaften sie übernehmen. Dem Bestreben der bayerischen Provinzen die Lebensversicherung in den Dienst der Entschuldung zu stellen, werde alle Förderung zuteil werden. Ein preussisches Entschuldungsgesetz ist über das Stadium der Erwägung noch nicht hinausgekommen.

Mexiko.

+ Der Aufstand greift immer weiter um sich, ohne daß es der Regierung vorläufig gelinzt, einen Schlag gegen die Aufständischen zu tun. Dazu kommt, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika wieder begierig über die Grenze spähen, ob nicht ein Grund zum Eingreifen vorhanden ist. Wie sie sich alle kleinen mittel-amerikanischen Republiken unter ihre finanzielle Oberhoheit gebracht haben, so möchten sie es auch mit Mexiko tun. Der beliebte Vorwand, die mexikanische Regierung könne die in Mexiko wohnenden Nordamerikaner nicht genügend schützen, hat auch diesmal zu der Begründung für die nordamerikanischen Truppenübungen an die mexikanische Grenze herbeigeführt. Aber weder Regierung noch Aufständische werden nordamerikanische Truppen im Lande dulden.

Aus In- und Ausland.

+ Bern, 5. Febr. In der Schweiz wurde durch Volksabstimmung das Gesetz betreffend die Kranken- und Unfallversicherung angenommen.

+ Mailand, 5. Febr. Die französischen Grenzbehörden in Roban haben sechs nach Stollen bestimmte Eisenbahnwagen

mit Kriegsmaterial und zwei Waggons aeroplane beschlagnahmt.

+ Konstantinopel, 5. Febr. Die Porte hat bei den Mächten gegen die Beibehaltung des nicht befestigten Plazes Diebana durch die Italiener protestiert.

+ Newyork, 5. Febr. Die amerikanische Regierung beklagt gegen große deutsche Importeure Solinger Messerwaren wegen zu niedriger Bewertung der Einfuhr gerichtliche Vor-gaben. So hat sie die Firma Krusius um eine Million Mark verklagt. Sechs andere Klagen folgen.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Der Kaiser landete, dem Statthalter von Elia-Notbringen, Grafen v. Bedel, zu dessen 70. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm und eine Büste des Kaisers.

+ Der Jar von Kurland sprach in einem Kestrikt dem russischen Votschafter in Berlin Grafen v. d. Osten-Sacken seine Anerkennung für die ihm 60 Jahre hindurch geleisteten treuen Dienste aus.

+ Die englische Königsfamilie ist von der Krönungsreise nach Indien wieder nach London zurückgekehrt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

+ Die Arbeiterschaft als Fabrikbesitzer. In Clermont-Ferrand im französischen Departement Puy de Dôme hat der Schuhfabrikant Delatour den Arbeitern seiner Fabrik die gesamten Fabrikanlagen nebst Vorräten und Materialien zum Geschenk gemacht, da er sich in das Privatleben zurückziehen will. Der Wert des Geschenkes wird auf über eine Million Mark geschätzt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(6. Sitzung.) R. Berlin, 5. Febr.

Die erste Beratung der Steuervorlagen, die heute auf der Tagesordnung stand, wurde durch eine längere Rede des Finanzministers Dr. Henke eingeleitet. Der Minister gab zunächst eine Schilderung von der historischen

Entwicklung der Steuerverhältnisse.

Das Defizit des Jahres 1908 von 144 Millionen und die Mehrbedürfnisse, die die allgemeine Verwaltungsreform hervorgerufen hatte, veranlaßte die Erhebung von provisorischen Zuschlägen bis zum Jahre 1913. Das Abgeordnetenhaus habe damals selbst verlangt, daß im Jahre 1912 eine definitive Regelung des Einkommen- und Erbschaftsteuer-gesetzes erfolgen solle. In Erfüllung dieses Verlangens seien dann die vorliegenden Steuergeetze eingebracht worden. Mit der aus dem Hause geäußerten Ansicht, daß die Zuschläge bei den glänzenden Eisenbahneinnahmen entbehrlich seien, kann sich der Minister nicht einverstanden erklären; denn zwar seien die Gesamtlagen des preussischen Staatshaushalts gerade noch bei der

allgemeine Finanzlage nicht glänzend.

Weiter verteidigt der Minister die den Steuervorlagen beigegebenen Denkschriften gegen die übliche Kritik, die besonders von der Linken an diesen geübt worden war.

Der freikonservative Abg. Bredt nahm zwar noch nicht demütig Stellung, da er erst die Verhandlungen der Kommission abwarten wollte, aber aus seinen Äußerungen war zu entnehmen, daß die Freikonservativen nicht ohne weiteres zur Vorlage stimmen würden. Vor allem wünsche diese Partei einen

Ausbau der Ergänzungsteuer.

in näherem Maße, als es durch die Vorlage geschehen sei. Abg. Dr. Reil (natl.) erklärte, daß seine Partei die Beibehaltung der Zuschläge glatt ablehnen würde, da sie ein neues Propärium von etwa drei Jahren für das beste bielte. Außerdem bemängelte der Redner, daß der Entwurf keine durchgreifende Reform des Veranlagungswesens gebracht habe. Das müsse in der Kommission nachgeholt werden.

Der konservative Abg. v. Dennig's Lechlin hatte gegen die Zuschläge intolere Bedenken, als zu befürchten sei, daß die Kommunen Hand darauf legen würden. Deshalb hielten auch die Konservativen die Festlegung der Zuschläge sehr nicht für angebracht.

In der gleichen Weise äußerte sich der Zentrum-abgeordnete Graf Spee. Weiter fordert der Redner, daß der Schatz der Privatinteressen nicht übersehen werden dürfe, sonst komme es sozialistischen Zuständen. Auch

gegen die Einführung der Vermögenssteuer hat das Zentrum ernste Bedenken. Der sozialdemokratische Redner Abg. Dir. v. meint, der Grundgedanke des preussischen Einkommensteuergesetzes sei gut, aber das Gesetz sei immer mehr verkleinert worden. Die vermögenden Kreise müßten härter herangezogen werden.

Darauf wurde die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung der Steuergeetze auf Dienstag vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 7. Februar.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ | Monduntergang 9⁰⁰ R.
Sonnenuntergang 4⁰⁰ | Mondaufgang 11⁰⁰ R.

1801 Maler und Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Berlin gest. — 1812 Englischer Dichter Charles Dickens in Sandport geb. — 1823 Komponist Richard Genée in Danzig geb. — 1851 Kunst-historiker Hugo v. Thubert in Gut Jakobshof (Nieder-Oesterreich) geb. — 1852 Maler und Dichter Robert Rietz in Dresden geb. — 1878 Papst Pius IX. in Rom gest. — 1908 Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg gest. — 1909 Französischer Schriftsteller Antoine Mendes bei St. Germain gest. — Theologe und Sozial-politiker Adolf Stöcker in Gries bei Bogen gest.

+ Die Farbe des Schnees. Die Frage nach der Farbe des Schnees wird manchen Leser höchst überflüssig dünken. Er wird sagen: wir haben an Tagen wahrlich keinen Mangel, da sollte man uns mit Selbstverständlichkeiten ver-schonen. Schnee ist weiß; das kann schon das kleinste Kind

lagen. Und wenn man die Vergleichsworte des Wortes bedenkt, so sieht man, daß das gut lebende und getreu beobachtende Volk hier über die Farbe des Schnees durchaus nicht im Unklaren ist. Und doch scheinen die Maler, die schließlich auch beobachten können, über die Farbe des Schnees durchaus anderer Meinung zu sein. Wir haben in neuerer Zeit eine große Reihe von Malerporträts für Schneelandschaften am Werke gesehen. Schneelandschaft am Morgen, wenn dichter Nebel in der Luft liegt und die Sonne zu einer blutroten Kugel zusammenzuschrumpfen scheint; Schneelandschaft bei klarer Morgenluft, im Glanz der Sonne, in der Milderheit des Spätnachmittags, in der Dämmerung, beim melancholischen Lichte des Vollmonds: sie lagen dir eines: Schnee hat alle Farben, aber weiß ist er nicht. Beobachtet man eine Schneeflocke unter dem Vergrößerungsloß, so sieht man zierliche Kristalle von wunderbarer Form. Fällt auf die feinen Nanten, Eden, Epthen dieses erstarrten Wasserdunkes nun Licht, so wird jede Nadel ausleuchten wie ein Diamant. Ein Schneefeld wird zu einem sprühenden, glühenden Diamantenfeld. Und es kann wieder wie ein grümlches Leuchtend daliegen oder wie ein nebliger Schleier. Alle Schattungen geben der lichtungrigen Schneedecke besondere Tönung: vom tiefen Blau über Violett zu einem garten Grau. Es ist jetzt eine gute Zeit, die Farbenempfindlichkeit unseres Auges zu prüfen und zu üben. Man blide über eine schneebedeckte Fläche in der Mittags- sonne und man wird Überraschungen erleben!

II (Deutsche Turnerschaft) Man teilt uns mit: Der Turn- und Spielerschuh der Deutschen Turnerschaft hat zur Ermittlung der besten Spielmannschaften beschlossen, daß die Vorspiele der Bezirke im Frühjahr, die Nachspiele der Gauen im Sommer und die Endspiele der Kreise im Spätsommer und Herbst stattfinden sollen, um so die besten Mannschaften der Kreise festzustellen, welche um die Siegespalme beim nächstjährigen Deutschen Turnfest in Leipzig ringen sollen. Dasselbe sollen die Meisterschaften im Schlagball, Faustball und Fußball ausgefochten werden. In gleicher Weise sollen Städte- kämpfe stattfinden. Neben den Spielwettkämpfen sollen solche in den volkstümlichen (leichtathletischen) Übungen hergehen. Nachdem durch die Bezirke, Gauen und Kreise die besten Mannschaften ausgesondert sind, soll in der Zwischenzeit der deutschen Turnfeste noch ein besonderer Wettkampf arrangiert werden ohne weiteres Festgeprägte. Zu den Olympischen Spielen in Stockholm wird die Deutsche Turnerschaft 30-40 Wettkämpfer entsenden, davon 3 aus Westfalen-Lippe.

§ (Eisenbahnverkehrsverkehr im Frühjahr) Der Frühjahrsverkehr wird an den Güterwagenpark der Staatsbahnverwaltung voraussichtlich wieder starke Anforderungen stellen, sodaß die rechtzeitige Bestellung aller geforderten Wagen nicht immer möglich sein wird. Sehr schwierig wird es insbesondere werden, die für Düngemittelendungen angeforderten Wagen nach den Wünschen der Versender und Empfänger unverzüglich und stets vollständig zu stellen. Die Eisenbahnverwaltungen sind zwar stets bestrebt, den Wünschen auf schnellste Beileistung der für Düngemittel erforderlichen Wagen nach Möglichkeit entgegenzukommen, sie finden jedoch in ihren Bestrebungen bei den Verfrachtern und den Verbrauchern vielfach nicht die nötige Unterstützung. Den beteiligten Kreisen kann nur empfohlen werden, die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltungen auf glatte Abwicklung des Verkehrs durch beschleunigte Be- und Entladung der Wagen und volle Ausnutzung des Ladegewichts — insbesondere der Wagen mit 15 Tonnen Ladegewicht — sowie besonders durch frühzeitigen Bezug der erforderlichen Düngemittel nach Kräften zu unterstützen.

* Von einem praktischen Schulmann wird geschrieben: Es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß in sehr vielen Berufen starke Ueberfüllung herrscht und daher nicht selten vor

dem Andrang dazu gewarnt wird. Auch in dem Lehr- innenberuf ist schon jetzt das Angebot wesentlich größer als die Nachfrage. Bis vor zwei, drei Jahren war das noch anders. Da konnten die jungen, eben vom Seminar entlassenen Lehrerinnen sofort Stellen im öffentlichen Schuldienst erhalten, sofern sie sich nur zur deren Annahme bereit erklärten. Hauslehrerinnen zu bekommen, war unter diesen Umständen nicht leicht. Der Grund für diese den Lehrerinnen günstigen Verhältnisse lag in dem damals herrschenden Lehrermangel, der aber jetzt beseitigt ist. Inzwischen sind nun noch viele neue Lehrerinnen- seminare gegründet worden, die Klassen der bestehenden Seminare füllten sich; aber die Nachfrage nach Lehrerinnen ist geringer geworden. Die Folge davon muß natürlich in einem längeren Warten auf Anstellung zum Ausdruck kommen. In Rheinland-Westfalen warten schon 400 bis 600 Lehrerinnen auf Anstellung. Aus diesem Grunde wurde in Düsseldorf die Errichtung von Doppelklassen, an dem höheren Lehrerinnenseminar abgelehnt.

Nah und fern.

• **Eigenartige letztwillige Verfügung.** Der vor kurzem verstorbene Oberbürgermeister Brink in Offenbach bestimmte in seinem Testament die Einäscherung seiner Leiche und Überbringung der Aschenreste in die Taunuswälder, wo sie ausgesetzt werden sollten. Dementsprechend wurden dieser Tage die Aschenreste auf dem Altkönig in alle Winde verstreut.

• **Vierfacher Mord durch Streifende?** In einem Hause des Arbeiterviertels der Stadt Lawrence in Nordamerika, wo bekanntlich die Baumwolltextilarbeiter streiken, wurden die schrecklich verstümmelten Leichen von zwei Männern und zwei Frauen gefunden. Allen vier Personen war die Kehle durchschnitten. Ein furchtbarer Kampf scheint der grausigen Tat vorausgegangen zu sein. Die Polizei glaubt, daß es sich hier um einen Mordakt der Streifenden handelt, die der Meinung gewesen sein dürften, daß die ermordeten oder Verwunden die Pläne der Streikenden der Polizei hinterbracht haben.

• **Ein 19 Jahre verlagtes Vergnügen** werden sie in diesen Tagen die Hamburger leisten zu sehen. Di überall aufgetretene Kälte hat sich auch dort eingestellt und das Eis der Älster zu einer Eis- gefrieren lassen, daß dieselbe für den Eisport freigegeben werden kann, was seit 19 Jahren nicht mehr der Fall war. Zur Begünstigung der Schneemassen wurden dort zu der 900 Staatsarbeitern noch 2100 Hilfsarbeiter angenommen. Die Ausgaben durch den Schneefall belaufen sich in Hamburg auf 30 000 Mark.

• **Die erste elektrische Kirchenheizung in Deutschland** ist nun in der altbewährten Sebaltskirche in Nürnberg fertiggestellt worden. Die Anlage konnte ohne die geringste Beeinträchtigung des architektonischen Charakters des berühmten Baumerkes durchgeführt werden.

• **Hinrichtung.** Der Handarbeiter Wilhelm Mändel aus Altrode, Kreis Blankenburg im Harz, war von Schwurgericht wegen Ermordung zweier seiner Kinder zum Tode verurteilt worden. Er ist nun am 3. Februar auf dem Hofe des Gerichtsgebäudes in Braunschweig vor dem Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg enthauptet worden.

• **Ein Doppelleben.** Der in Groß-Nichtersheim wohnende dort hochangesehene Zivilingenieur Dreier ist jetzt in Tirol als einer der raffiniertesten Eisenbahndiebe festgenommen worden. In seiner Wohnung in Groß-Nichtersheim wurden Sachen beschlagnahmt, die sämtlich von Eisenbahn- und Hoteldiebstählen herrühren und einen Wert von über 100 000 Mark repräsentieren. Dreier wurde zum Meraner Gefängnis nach dem Kreisgericht in Bozen zur Aburteilung gebracht. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft in Halle a. S. bereits einen Antrag

auf Auslieferung des Verbrechers nach Deutschland gestellt. Dreier bleibt bei seinem Leugnen und will das eine Verlonenverweigerung geworden sein. Die Familie des Verbrechers, die von seinen künftigen Taten keine Kenntnis hatte, genießt einen vorzüglichen Leumund.

• **Justizmord in Frankreich.** In Paris fand bekanntlich vor einigen Tagen die Hinrichtung des Mörders statt. Als die Ärzte nach der Hinrichtung eine Untersuchung des Körpers des Delinquenten vornahmen, wurde festgestellt, daß der Verbrecher eine Gehirnverletzung hatte und infolgedessen für seine Straftaten nicht verantwortlich gemacht werden konnte. Somit war der Akt der Hinrichtung, wie überhaupt die Verurteilung des Verbrechers gesetzwidrig erfolgt.

• **Bombenattentat gegen eine Millionärswitwe.** Bei der in New Yorker reichsten Kreisen wohlbekannten 32-jährigen Witwe Helene Taylor erschien ein Messenger, der ihr ein größeres Paket übergab. Als Frau Taylor das Paket öffnete, erfolgte plötzlich eine Explosion, wodurch herumfliegende Bombenplitter wurde Frau Taylor in entsetzlicher Weise verstümmelt und getötet.

• **Wattenmord durch einen Hund entdekt.** Der Nähe des spanischen Städtchens Roncador angelegte Gutsherr Herrera, der mit seiner Frau in Untried lebte, war seit längerer Zeit verschwunden. Nun wurde in der Nähe des Herrera gehörigen Landhauses von einem Hund ein Sack mit menschlichen Knochen aus der Erde geholt. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Gebeine Herreras handelte. Die Frau des Unglücklichen wurde verhaftet; nach anfänglichem Leugnen gestand sie mit ihrem Liebhaber ihren Mann durch Beischläge getötet zu haben. Der Körper wurde sodann gefunden und in einem Sack vergraben. Der Mörder ist flüchtig geworden.

• **Wann eine Person in die Welt gekommen.** In dem nahe der medienburgischen Grenze gelegenen pommerischen Dorfe Lübs wurde den Baunternehmer Bräuningsen'schen Eheleuten eine Tochter geboren, die das respektable Gewicht von zwölf Pfund hatte. Bei der kleinen Weltbürgerin wurde außerdem folgende Maße festgestellt: Brustumfang 40 Zentimeter, Schulterbreite 18 Zentimeter, Kopfhöhe 42 Zentimeter und Höhe 56 Zentimeter.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 5. Febr. Am zweiten Tage des Sechstagesrennens kam der Amerikaner Wileo Collins Partner, zu dem und schlug dabei heftig mit dem Kopf auf den Kopf der Bahn. Wileo trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, so daß sein Zustand zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gibt.

Hamburg, 5. Febr. Durch ein Feuer in der Leinwand- und Dachpappenfabrik von Schab u. Häbner in Wilhelmsburg sind sämtliche Fabrikanlagen eingedampft worden. Ein Brandmeister erlitt bei Löscharbeiten Verletzungen.

Stettin, 5. Febr. Hier hat sich der 12-jährige Sohn des Schiffskapitans Dols wegen Verleumdungsschuldigkeiten durch einen Schuh in die Brust schwer verletzt.

Jabrze, 5. Febr. Den 106. Geburtstag wird am 25. März d. J. hier die Witwe Marie Hunger begehen.

Wien, 5. Febr. Infolge Einfrierens der Abfuhrwege erlitten in der Spinnerei Busch ein Dampfschiff. Ein jugendlicher Arbeiter wurde getötet und zwei Arbeiterinnen wurden schwer verletzt.

Frier, 5. Febr. Ein in dem Rocheimer Tunnel beschäftigter Mottenführer ist, von einem Zug überfahren, als Leiche aufgefunden worden. Er ist das neunte Opfer, das der Tunnel seit seiner Inbetriebnahme gefordert hat.

Kopenhagen, 5. Febr. Grobfeuer überforderte die Zucker raffinerie der Aktiengesellschaft „Dänische Zuckerfabrik“ vollständig ein.

Kiew, 5. Febr. Während der Manöver im Lorchilager platze unerwartet ein Schrapnellgeschoss. Fünf Mann wurden verwundet; zwei davon sind gestorben.

Newark, 5. Febr. Eine Eisbrücke über die Stromschnellen des Niagarafalls ist zusammengebrochen. Zwei Männer und eine Frau ertranken.

Sein Kind.

Roman von Jenny Zint-Maishof.

17) (Nachdruck verboten.)

sehr ihr das auch ein Dorn im Auge war, nie und unter keinen Umständen würde sie sich erlauben haben, ihre Gebieterin irgendwie zu stören. Und daß es bei ihrer Erlaubt etwas zu bespähnen gäbe — eher hätte Annette den Einfluß des Himmels als das für möglich gehalten. Die heimlich Verlobten konnten somit in vollkommenster Sicherheit das Glück ungestörten Beisammenseins genießen. Als Friedrich in den Abendstunden des Tages, an dem der Geheimrat Wifinger der Gräfin Seeborn seinen Besuch abgestattet hatte, früher als gewöhnlich nach Hause zurückkehrte, empfing er an dem Vorhandensein des zwischen ihm und Sidonie verabredeten Zeichens, daß diese Annette bereits verabschiedet habe und sich allein in ihren Gemächern befände. Rasch eilte er in diese hinüber. Sie schien ihn nicht so früh erwartet zu haben, da sie sich noch nicht in dem neben ihrem Ankleidezimmer befindlichen Boudoir befand, in das der geheime Eingang mündete. Friedrich durchschritt es auf den Zehenspitzen, um die geliebte Frau zu überraschen. Der Überraschte jedoch war er selbst.

Sidonie saß vor ihrem Schreibtisch, der ganz mit sehr geschäftsmäßig aussehenden Büchern und Schriften bedeckt war, mit denen sie sich jedoch nicht beschäftigte. Ihr Kopf war an die hohe Stuhllehne zurückgelehnt, und ihr Gesicht strahlte mit einem unendlich schmerzlichen Ausdruck ins Leere. Dabei verlor sie unausgesetzt Tränen auf Tränen aus den weitgeöffneten Augen. In diesem stillen Schmerzensausbruch lag etwas so Ergreifendes, daß Friedrich sich aufs tiefste erschütterte fühlte. Er stürzte zu ihr hin.

„Sidonie, Geliebte — was ist dir widerfahren?“ Sie suchte heftig aufzuheben.

„Du — — —?“ Ein paar Sekunden lang legte sie beschattend die Hand über die Augen; dann sah sie ihrem Verlobten mit ruhigem Ernst ins Gesicht. Unwillkürlich

luchten Friedrichs Blicke nach den Spuren der Tränen, die er gesehen — hatten diese stolzen Augen denn wirklich weinen können?

„Sidi — was ist dir?“ wiederholte er drängend. Ihr Blick schien ihm bis in die Seele dringen zu wollen. So viel lag in ihm. Tiefes Weh und weiche, grohmütige Bärlichkeit. Aber auch entschlossener Ernst.

Sie holte ein paar mal tief Atem, ehe sie sprach. — „Ich habe den Abend damit zugebracht, mit einem Über- schlag über die Summe zu machen, die ich bisher von meinen Einkünften erübrigen konnte.“ Ihre Stimme klang ganz ruhig und gelassen. „Interessiert es dich, das Resultat kennen zu lernen?“

Er hatte nur einen Blick leidenschaftlicher Bärlichkeit für sie. „Meine Sidonie!“

„Und du, Friedrich?“ — Ihre Stimme klang scharf, heil.

Er geriet einen Augenblick in Verwirrung, dann lachte er verlegen auf. „O ich — ich muß mich leider neben dir verneigen, bei mir haben sich die Ausgaben schrecklich gehäuft. Die Neueinrichtungen hier am Palais, der Einkauf von Wagen und Pferden, unter Neumüll — das Geld ist nur so geflossen. Aber willst du mir nicht endlich sagen —?“

Sie machte eine abwehrende Handbewegung.

„Und wird noch weiter fließen“, erwiderte sie, über seine Bitte hinweggehend mit bitterem Lächeln. „Wenn du den Zuschnitt deiner jetzigen Lebensführung beibehältst, sage mir ehrlich und aufrichtig eines“, fuhr sie heftig fort, eine verächtliche Einrede Friedrichs abschneidend. „Bist du noch ebenso einverstanden mit der Durchführung der von uns entworfenen Zukunftspläne wie an dem Tag, an dem wir sie gemeinsam berieten? Das will ich sagen“, beantwortete sie eine jäb aufstrebende Bewegung Friedrichs, „ob du noch immer in einer ehelichen Verbindung zwischen uns das Glück deines Lebens siehst, oder ob sich deine Ansichten darüber geändert haben.“

Friedrich starrte sie mit entsetztem Staunen an. „Das fragst du im Ernst?“ lachte er schmerzhaft auf. „Nach den Tagen des Glücks, die wir miteinander verlebte, die

dir gezeigt haben müssen, daß ich ohne dich eben so zu existieren vermöchte wie ohne die Luft, die ich atme! Erkläre mir um Gottes willen, was das bedeutet — noch dich zu einer solchen Frage veranlassen kann?“

Sidonie hatte sich aufgerichtet und stand ihm mit ruhiger Haltung gegenüber; nur der Druck, mit dem sie ihre Finger in die Samtpolster des neben ihr stehenden Stuhles bohrten, verriet, welche Erregung in ihr tobte.

„Was?“ antwortete sie trotzdem mit gelassener Ruhe. „Der Widerspruch zwischen deinen Beteuerungen und deiner Handlungsweise. Wie kann ich deinen Worten glauben, wenn ich sehe, daß du durch dein Tun das Moment unserer Vereinigung in weite Ferne rückt, für wichtige Dinge das verschleuderst, was uns erdacht, soll der Stimme unseres Daseins folgen zu können. Handelt lehnfüchtige Liebe so?“

„Sidonie — — —“

„Laß mich zu Ende sprechen, Friedrich. Was ich eben erwähnte, ist leider noch nicht der schlimmste Vorwurf, den ich gegen dich erheben muß. Was du in finanzieller Hinsicht in diesem Jahr veräußert hast, kann schließlich wieder gut gemacht werden — anderes dagegen bedroht, was wir anstreben, in weit ernsterer Weise. Du weißt es — auf dem allein, was wir zu erübrigen vermögen, können wir unsere Zukunft nicht aufbauen, es kann uns nur als eine Beihilfe zu unserer Lebensführung dienen, die uns Sorgen fernhält — die Basis unserer Existenz muß deine Tätigkeit im Staatsdienst sein. Was nötig ist, um in diesem vorwärts zu kommen, ist dir ganz genau bekannt. Hast du es berücksichtigt? Frage dich, ob deine Vorgefassen dich noch wie früher als eine verlässliche Arbeitskraft betrachten können, ob deine häufigen Urlaube, forderungen, die deine Jagdausflüge, Reisen zu den Rumpfen und anderes veranlaßt haben, dein Vorrücken im Dienst befürworten.“

Admingsen's tiefverlehtes Selbstgefühl bäumte sich jäh auf. „Man wird dem faumeligen Knaben eine schlechte Note erteilen!“ lachte er höhend.

Sidonie blieb ruhig. „Man wird den Baron Admingsen

Kongresse und Versammlungen.

Der 15. preussische Hausbesitzerkongress wurde im Berliner Rathaus am 4. d. M. eröffnet. Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattete Generallandschaftsdirektor Dr. Kopp-Königsberg i. Pr. ein Referat über die öffentliche Lebensversicherung und den Realcredit. Dazu wurde nachstehende Resolution angenommen: „Der 15. Verbandstag nimmt mit Befriedigung von der Errichtung des Verbandes öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungsanstalten Kenntnis und begrüßt seine Bestrebungen zur Förderung des Realcredits mit Genugtuung. Er erwartet daher eine möglichst große Ausbreitung der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten durch die Tätigkeit des Verbandes als im Interesse der Haus- und Grundbesitzer gelegen.“ Über den Realcredit und 2. Hypotheken sprachen Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Krenndt und Dr. Baumert-Spandau. Ersterer glaubt, daß dem Hausbesitzer schwere Not drohe! Der zweite Referent Dr. Baumert-Spandau unterbreitete eine Resolution, der zufolge der 15. preussische Hausbesitzerkongress den Vorstehenden beauftragt, dahin vorstellig zu werden, daß in jeder Provinz ein Pfandbriefinstitut für Häuser nach landesrechtlichen Grundbesitz ins Leben gerufen werde, das mindestens bis zur Hälfte, nach Einführung öffentlicher Taxanten bis $\frac{3}{4}$ des Wertes und noch darüber hinaus beleihen darf, bis zu der Höhe, bis zu welcher die Provinz oder die Gemeinde für den Mehrbetrag die Ausleihungsgarantie übernimmt. Auch diese Resolution wurde angenommen.

Der deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Seilmanufaktur wird in der großen landwirtschaftlichen Woche am Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. Februar in Berlin seine sechzehnte Hauptversammlung abhalten. Am 21. Februar erstattet den Jahresbericht der Geschäftsführer Professor Dr. Göttsche-Berlin-Steglitz. Geheimer Oberregierungsrat Generallandschaftsdirektor Dr. Kopp-Königsberg wird sprechen über: Die Lebensversicherung und die Landbevölkerung. Warrer Ruinard-Gringen in Baden.

Bekanntmachung.

Durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Berod und Rospach ist, um der Gefahr einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen bestimmt worden, daß in den Gemeinden Berod, Rospach, Welsbach, Winkelsbach, Wollrod und Mündersbach bis zum Erlöschen der Seuche größere Versammlungen und vor allem auch Tanzveranstaltungen nicht abgehalten werden.

Hachenburg, den 30. Januar 1912.

Der Magistrat
Steinhaus.

Die Viehmärkte zu Altenkirchen (Westerwald) finden bis auf weiteres nicht statt.

Altenkirchen, den 3. Februar 1912.

Der Bürgermeister.

Vaterländischer Frauenverein.

Zu der am Sonntag, den 11. Februar d. J. nachmittags in Rister bei Gastwirt Hübner stattfindenden

Schlussfeier

des Gaudarbeitskurfuss beehre ich mich hiermit ergebenst einzuladen.

Hachenburg, den 5. Februar 1912.

Die Vorsitzende: Frau Ermen.

Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötlüge)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verlaufe die selben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden verengt oder erweitert werden

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Prima Hemdenflanelle

garantiert wasch- und kochecht,

sowie

Kettenbaumwolle
und **Einschlaggarn**

in der besten Matke Extra-Prima zu billigsten Preisen eingetroffen.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Große Auswahl in

Polstermöbeln

Divans schon von 40 M. an

empfiehlt

Karl Baldus, Hachenburg.

Edamer, Limburger

und Hand-Käse

empfiehlt in stets frischer Qualität

Stephan Fruby, Hachenburg.

Demnächst der landlichen Wohlfahrtskongress und ihre Verbindung. Am 22. Februar spricht Warrer Vietzka-Schreibersdorf in Schleien über: Jugendpflege auf dem Lande. Die vollständige Wanderausstellung des Ausschusses für ländliche Kunstpflege wird mit allen ihren Einrichtungen ausgestellt sein.

Ein neuer Schneider von Alm.

17. Paris, 6. Febr.

Hier bei uns an der Seine vollendete sich gestern das traurige Geschick eines Mannes, der durch seinen Beruf und seine kühnen Erfindertüme an jenen unglückseligen Schneider erinnert, der einst mit einem selbstkonstruierten Flügelpaar vom Turm des Ulmer Münsters herniederstiegen wollte und dabei elendiglich zerfiel. Der 30-jährige hier seit 10 Jahren wirkende überreichliche Schneidermeister Franz Reichelt hatte in den Mußestunden, die ihm sein gutgehendes Geschäft ließ, einen Aeroplan-Fallschirm erfunden. Dieser bestand in einem originellen Kostüm mit auf dem Rücken gefalteter weißer, seidener Kapuze, die mit einem Gefänge versehen war und die sich durch Zugknöpfe automatisch zu einem Schirm von nicht weniger als 32 Quadratmeter Fläche und sechs Meter Durchmesser öffnen sollte. Damit hatte Reichelt schon mehrfach Versuche unternommen, indem er damit bekleidete Gliederpuppen vom Dache seines Hauses in den Hof hinabschleuderte. Das Vertrauen Reichelts zu seiner Erfindung war so groß, daß er sich schon seit einem Jahre vom hiesigen Polizeipräsidenten die Erlaubnis erbeilen hatte, das Experiment selbst von der Plattform des ersten Stockwerks des Eiffelturms ausstellen zu dürfen. Jetzt endlich

hatte er die Erlaubnis erhalten und gestern machte er ihr Gebrauch. Um 8 Uhr morgens erschien er in seinem Kostüm am Fuße des Eiffelturms und ließ trotz letzten dringenden Warnungen seiner Freunde e. vor der Plattform des ersten Stockwerks schwingen er ließ einen Tisch, und nachdem er die Kapuze entfaltet hatte, setzte er mit einem weiten Sprunge über das Gitter. Aber der Schirm öffnete sich nicht, und statt in einer Gleitflug niederzukommen, wie er es vorher verkündet hatte, stürzte der Unglückliche senkrecht in die Tiefe. Nach vier Sekunden prallte der Körper vor den schredenden Zuschauern dröhnend auf dem hartgefrorenen Boden. Journalisten und Bachleute eilten herbei und besahen den Abgestürzten von den ihn umgebenden Stoffen, der kühne Erfinder war bereits tot. Er war auf die Höhe gefallen und hatte die Arme, die Beine, das Becken vermutlich auch die Wirbelsäule gebrochen. Seine Freunde sorgten für Unterbringung seiner Leiche. Erfindertüme

Jetzt noch

werden Bestellungen auf den „Erzähler“ „Westerwald“ zum Preise von 50. Pfg. von Postanstalten, Briefträgern, unseren Ausstreibern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 7. Februar Milderes und meist wolfiges Wetter mit geringen Niederschlägen bei vorherrschend südlichen Winden, vielerorts Tauwetter verursachen.

Vereinsfahne

Abzeichen : Theaterbühnen : Kostüme
Feuerwehruniformen : Ausrüstungen
Turn- und Sportbekleidung, als Sweater,
Mützen : Sportstrümpfe : Samaschen
Tricots, weiße Hosen, Tricotbrosen und
Gürtel usw. usw. !!
!! Ehrenscheiter in großer Auswahl !!

empfiehlt
Wilhelm Latsch, Hachenburg

Spezialgeschäft für Vereinsbedarfsartikel.

Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen und Bühnenbau stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.



Anziehende Frauen

sind meist gut angezogene Frauen. Wer modern und preiswert gekleidet sein will, der benutze z. schneidern die vorzüglichen Favorit-Schnitte. o Bei Hunderttausenden im Gebrauch! Anleitung durch das Grasse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) u. Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle der Firma oder wo nicht am Platze, direkt von der internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Baldus, Hachenburg.

Suche zum baldigen tritt ein braves

Dienstmädchen

Frau August Schneid
Wiesbaden Kreidelt.

Für Hausmädchen

20 Jahre alt, wird Stelle gef
Näheres Warrer Zeiger
Alpenrod.

Landwirtsstöhne und andere junge

erhalten kostenlos ausführli
spekt der Landw. Lehranstalt
Lehrmollerei, Braunschw
Madamenweg 158. — Zahl
von Stellen besetzt. — Die
Krause. : In 18 Jahren über
Schüler im Alter von 15 — 25 Jah

Uniformröcke und

Waffen

jeder Art kauft preiswert

Wilh. Latsch, Hachenburg

Kostüm-Verleihgeschäft.

Flechten

klass. u. trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzeme, Hautausschläge
offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ad
beine, böse Finger, alte Wunde
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Be standteilen
Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen nach: Dr.
Wechs, O. Terpenlinie 25, Birk
Elgeln 20, Salice, Bors. je 1.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firnis
Schub ritzCo., Weinbühla-Dre
Fälschungen weise man zur
Zu haben in den Apotheken

Zuchthi
M. 1.50 —

Enten M. 2.

Gr. Niefengänge M. 4.50 —

verfendet
Fr. Richter, Ellersfeld

Preisliste gratis.

Statt besonderer Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Hachenburg und Umgebung hiermit zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage nach einem ganz neuen sicheren System schneide, um allen Anforderungen der Großstadt genügen zu können.

Für dicken, eleganten Schnitt und tadellosten Sitz übernehme weitgehendste Garantie. Allerbeste, exakte, erstklassige Arbeit unter persönlicher Leitung auf eigener Werkstatt. In englischen, französischen und deutschen Stoffen unterhalte stets eine reichhaltige Auswahl von nur gediegenen Neuheiten, welche der werthen Kundschaft jederzeit zu Diensten steht. Indem ich jedem meiner werthen Kundschaft reelle und billige Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtend

W. Kriff.

Früherer langjähriger Zuschneider der Firma S. Rosenau, Hachenburg.